

Grottkauer Zeitung.

(Mit der wöchentlichen Gratisbeilage „Illustriertes Sonntags-Blatt“.)

Nr. 29.

37. Jahrgang.

1917.

Die „Grottkauer Zeitung“ erscheint wöchentlich zweimal:
Mittwoch und Sonnabend.
Bezugspreis vierteljährlich in der Geschäftsstelle 1 Mark,
durch die Post bezogen 1 Mark 30 Pfennig. Für einen Monat
35 Pfennig. Einzelnummern kosten 5 Pfennig.
Bei Ausbruch von Konturzen, bei gerichtlicher Einforderung der Beträge oder verspäteter Zahlung wird der gewährte Rabatt zurückgezogen. Erfüllungsort für Zahlung ist Grottkau.

Sonnabend den 14. April

Anzeigen-Gebühren für die fünfmal gepaltene Beilage oder deren Raum 12 Hg., Hellane 24 Hg. Bei dreimaliger Wiederholung 10 Prozent Rabatt. Anzeigen nimmt die Geschäftsstelle Ring Nr. 1, Dienstag und Freitag bis spätestens 11 Uhr vormittags entgegen.

Der Weltkrieg.

Hindenburg über den Krieg.

Dem Berliner Vertreter eines spanischen Blattes gegenüber äußerte sich Feldmarschall von Hindenburg laut „Voss. Ztg.“ über Amerika, den U-Bootkrieg und Russland. Er sagte bezüglich Amerikas: Ein so schwerwiegender Entschluss wie die Erklärung des uneingeschränkten U-Boot-Krieges wurde nicht gefasst, ohne alle möglichen Wirkungen vorher genauestens zu überlegen, auch das Eingreifen Amerikas. Wenn der uneingeschränkte U-Bootkrieg trotz der Möglichkeit amerikanischer Hilfe für die Entente beschlossen wurde, so wurde sie eben als zu leicht befunden. Die finanzielle Hilfe Amerikas ist für die Entente ein Plus, doch hat sich jetzt, im Gegensatz zu früheren Erfahrungen gezeigt, daß Geld nicht die Hauptsache für die Kriegsführung ist. So erwünscht England eine finanzielle Unterstützung durch die Vereinigten Staaten sein mag, so unerwünscht wird es die wachsende Verschuldung Amerika gegenüber empfinden.

Die amerikanischen Kriegslieferungen haben bereits einen derartigen Umfang angenommen, daß eine weitere Steigerung nicht gut möglich erscheint. Gleichzeitig beabsichtigt man jetzt, ein Heer von einer halben bis zwei Millionen aufzustellen. Ein solches Heer auszurüsten und trotzdem die Lieferungen an die Entente in bisherigem Umfange durchzuführen, erscheint ausgeschlossen. Man muß dazu zunächst die amerikanische Volkswirtschaft weiter auf die Erfordernisse der Kriegsmittelherstellung einstellen. Dazu braucht man Zeit. Die materielle Hilfe wird soweit in absehbarer Zeit nicht groß sein können. Sie dauernd zu verringern, ist die Aufgabe unserer U-Boote. Wenn bisher die englische Flotte mit Hilfe der französischen, italienischen, russischen und spanischen der Unterseebootgefahr nicht Herr werden konnte, so wird das auch die amerikanische nicht vermögen. Die Entente verfügt über keine Waffe gegenüber den U-Booten. Die Seesperrung geht mit wachsender Wirksamkeit weiter. Bei jedem neuen Transport müssen die Amerikaner das wachsende Risiko in Kauf nehmen. Je mehr Schiffe auf dem Ozean schwimmen, desto größer wird die U-Boot-Beute. Selbst bei intensiver Arbeit und größter Unterstützung durch die Entente-Staaten durch Entsendung von Instruktionen-Offizieren usw. ist nicht damit zu rechnen, daß bestenfalls vor Jahresfrist ein amerikanisches Expeditionskorps von einigermaßen erheblicher Stärke zur Einschiffung nach Europa bereit ist.

Bis es unseren Feinden genehm ist, warten wir nicht. Dieses Jahr sollte nach den Neußerungen der Ententeführer die endgültige Entscheidung bringen. Auch wir haben unsere Maßnahmen getroffen. Die Ostfront ist heute derart ausgebaut und in solchem Maße besetzt, daß ein Brussilow auch mit den rückichtslosten Menschenopfern keinen Erfolg erzielen kann. Wir haben die russische Revolution nicht in Rechnung gestellt. Auch ohne sie war die Ostfront stark genug. Daß die Ereignisse in Russland unsere Pläne fördern, kann auch der frömmste Optimist im Entente-Lager heute nicht mehr leugnen. Im vorigen Jahre brauchten wir unsere strategische Heeresreserve, um den Einfall Brussilows abzuweisen, die Westfront war auf ihre eigenen, beschränkten Mittel angewiesen. Trotzdem wurde der englisch-französische Angriff abgeschlagen. Heute liegen die Dinge von Grund auf anders.

Die Westfront ist so stark geworden, daß sie jeden Angriff aushalten wird. Bei absoluter Sicherheit aller Fronten verfügen wir heute über eine frei verwendbare Heeresreserve von einer Stärke und Schlagfertigkeit wie zu keinem anderen Zeitpunkt des Krieges zur Abwehr wie zum Stoß an jeder beliebigen Stelle. Was auch geschieht, an irgendeiner Front, zur See oder in

der Luft nichts ist Einzelercheinung, alles ist Glied eines großen Planes. In diesem Sinne sind Heer und Flotte eine Einheit geworden. Heute, nach nur zwei Monaten U-Bootkrieg, kann ich Ihnen bereits sagen, daß unsere Rechnung richtig war. Der Weg, den wir unter Würdigung aller Gefahren einschlugen, führt zum Ziel.

Keinen Augenblick unterschätzen wir die Gefahr und den Ernst der Stunde. Aber der Eintritt Amerikas in den Kreis unserer Feinde hat alle Ungewißheit von uns genommen. Wir stehen mit unseren Verbündeten geschlossen, einsam in der Welt, klar und kalt. Wir haben alle Möglichkeiten erwogen und nach bestem menschlichen Wissen und Gewissen die gewählt, die zum Sieg und zum Frieden führen. Ich sagte zu Anfang des Krieges, daß es die Nerven sind, die den Krieg entscheiden. Des Wort gilt mehr denn je. Im Vertrauen auf die Nerven des deutschen Volkes stehe ich auf meinem Posten und sehe dem letzten entscheidenden Kampfe ohne Schwanken entgegen. Ich weiß, das deutsche Volk wird seinen Kaiser und seine Führer nicht im Stiche lassen!

Amerika.

Unterzeichnung des Kongreßbeschlusses. Präsident Wilson hat den Kriegsautrat sowie eine Proklamation über den Kriegszustand mit Deutschland unterzeichnet. Damit ist der Schlüsselpunkt unter die konstitutionellen Formalitäten des Kriegsbeschlusses gesetzt. Die Proklamation richtet sich hauptsächlich an das amerikanische Volk, vielleicht auch an die neutralen Staaten.

Annahme des ersten Kriegskredits. Der Senat nahm die erste Kriegskreditvorlage über hundert Millionen Dollar an, die Präsident Wilson nach seinem Ermessen verwenden kann.

Wilson's Kriegspläne. Der Präsident wird nach Londoner Meldungen schnellstens den Gesetzentwurf über die allgemeine Dienstpflicht vorlegen, der im Kriegsministerium bereits fertiggestellt ist. Zugleich sollen Pläne ausgearbeitet werden für eine Armee von zwei Millionen Mann. In einer Rede habe der Präsident zwar von weniger gesprochen, aber der Berichterstatter versichert, daß Wilson zwei Millionen bereitstellen will. Demnach ist anzunehmen, daß die fünf Millionen, wovon in dem ausführlichen Text der Vorschlag die Rede ist, ein Irrtum ist, und Wilson von 500 000 Mann gesprochen hat. Amerika wird nicht mit seinen Schiffen an der Blockade teilnehmen, vielmehr diese Aufgabe der bewährten Flotte Englands überlassen. Dagegen verlangt Amerika eine Änderung in der Schwarzengeld-Liste-Politik. Was die Entsendung von amerikanischen Truppen anbelangt, so heißt es, daß baldigst ein Kontingent von einigen tausend Mann und Offizieren des stehenden Heeres nach Frankreich geschickt werden wird, um an der Front während einiger Monate praktische Ausbildung zu erhalten, worauf es nach Amerika zurückkehren soll um als Instruktionstruppe für die Rekruten zu dienen.

Beschlagnahme der deutschen Handelschiffe. Die deutschen Handelschiffe in New-York, Boston, Baltimore und New-London sind beschlagnahmt. Dieser Schritt wird wahrscheinlich auch auf alle übrigen Häfen, wo die deutschen Schiffe, in einer Anzahl von 91, Zuflucht gesucht haben, ausgedehnt werden. Der Schatzminister hat in dem Beschlagnahmebefehl nicht angegeben, für welche Zwecke die Schiffe verwandt werden sollen. In den Häfen der Vereinigten Staaten (außer den obengenannten noch Philadelphia, New-Orleans, Seattle, Norfolk, San Francisco) befinden sich insgesamt 444 916 Tonnenn deutscher Schiffe nämlich 24 Dampfer der

Hamburg Amerika-Linie (u. a. die Riesen „Vaterland“, „Amerika“, „Präsident Lincoln“, „Präsident Grant“, „Cincinnati“); 12 Schiffe des Norddeutschen Lloyd, darunter die sehr wertvolle „Kronprinzessin Cecilie“, „George Washington“, der größte Dampfer der Gesellschaft, „Kaiser Wilhelm II.“; und acht Dampfer der Deutsch-amerikanischen Petroleumgesellschaft. Außer den deutschen Schiffen liegen brühen auch noch sieben Dampfer der „Australo-Americana“ (Cristi) von zusammen 35 780 Tonnenn, die nach dem Abbruch der Beziehungen (der freilich nicht ganz gleichbedeutend mit Kriegszustand ist) wahrscheinlich auch beschlagnahmt werden dürfen. Der Gesamttonnageverlust der Zentralmächte in Amerika könne also auf 500 000 Tonnenn oder ein wenig darüber, wenn man die einzelnen kleineren Schiffe in Manila, Honolulu usw. und bisher nicht registrierte deutsche Tankdampfer dazu rechnet. Sämtliche Schiffe sind unbrauchbar gemacht worden, für ihre Reparatur wird von den Amerikanern eine Frist von drei bis acht Monaten berechnet.

Amerikas Rüstungen. Zu den Gesetzentwürfen, die in dieser Woche dem Kongreß zugehen sollen, gehört nach Reuter auch der Entwurf der Einführung der Dienstpflicht, ferner die Kreditbewilligung von drei Millionen Dollar, die Verdoppelung der Kriegsmarine, die Beschleunigung des Baues von Handelschiffen und die Gewährung einer Anleihe an die Alliierten. Alles deutet darauf hin, daß die Regierung die Möglichkeit erwägt, ein Heer nach Europa zu senden. Newsbüro meldet aus Washington: Der Generalstab ist der Meinung, daß das Kriegsprogramm für 2 Jahre aufgestellt werden muß, obwohl er durchaus nicht die Meinung teilt, daß der Weltkrieg innerhalb dieser Zeit beendet werden würde. Man werde schließlich doch zur allgemeinen Dienstpflicht übergehen müssen, da Amerika sein volles Gewicht in die Waagschale gegen Deutschland werfen wolle. Die „Times“ meldet aus Washington: Das Subkomitee des nationalen Verteidigungsausschusses veröffentlichte eine Erklärung, durch die alle Streiks verboten und den Arbeitern geraten wird, mit der Regierung und dem Kapital zusammenzugehen.

Kein förmliches Bündnis Amerikas. In einem Bericht der „Times“ aus Washington heißt es, daß die amerikanische Regierung noch zögere, ein förmliches Bündnis mit den Ententemächten zu schließen. Die Amerikaner hätten sich infolge ihrer bisherigen Forderung noch nicht an den Gedanken eines Bündnisses gewöhnen können. Ein förmlicher Vertrag müßte dem Senat vorgelegt werden und würde „den enbloßen Worten doktriner Politiker“ ausgesetzt sein.

Rußland.

Der Arbeiter- und Soldatenrat beschloß in einer stürmischen Sitzung, daß die Soldaten auch das Bestimmungsgesetz über das Armeekommando erhalten und daß eine Reihe Veränderungen im Oberbefehl — auf Wunsch der Soldaten — notwendig seien. Die Abgeordneten des Arbeiterrates ersuchten darauf den Kriegsminister, folgende Forderungen an die provisorische Regierung zu richten: Bei dem Arbeiter- und Soldatenrat sind Nachrichten eingegangen, welche die Möglichkeit in Aussicht stellen, daß einzelne Armeebefehlshaber die Waffen gegen die neu errungene Freiheit erheben und die Soldaten zum Mord gegen das eigene Volk anführen. Der Arbeiter- und Soldatenrat erhielt die Nachricht, daß im Hauptquartier eine Art Verschwörung des Oberbefehls vereinbart worden ist deren Zweck die Durchführung einer Gegenrevolution gegen die provisorische Regierung ist. Daher ist ein Gesetz anzufertigen,

das den Soldaten berechtigt, jedem Offizier, welcher im Verdacht gegenrevolutionärer Neigungen steht, den Gehorsam zu verweigern, welches ferner ermöglicht, den Oberbefehlshabern den Wünschen der Armee gemäß umzubefehlen. General Alexjew, so heißt es weiter, besitze nicht das Vertrauen der Soldatenschaft. Die Ernennung zum Generalissimus könne darum nur einen zeitweiligen Charakter tragen. Die Wahl des Oberbefehlshabers sei durch die Soldaten selbst vorzunehmen. Der neuernannte Kommandant der Westarmee, General Skochow, sei von seinem Posten zu entfernen. Diese Wahl habe die Soldaten stark verstimmt. In dieser Armeegruppe sei eine gründliche Reinigung der höheren Kommandos vorzunehmen. — Wahrscheinlich wird die Regierung wiederum den Forderungen des Arbeiterrats gehorchen. Nach dem „Ruskoje Slowo“ ist zum Oberbefehlshaber der Westarmee General Gurko bestimmt. General Alexjew teilt dem gleichen Blatt mit, er wolle den verantwortlichen Posten als Generalissimus nicht übernehmen. Mehrere Armeekommandanten wurden wegen Unbeliebtheit verabschiedet.

Ueber den Aufenthalt des Kaiserpaars laufen die Meldungen noch immer auseinander. Die Nachricht von seiner Internierung in der Peter-Pauls-Festung bedarf noch der Bestätigung. Die Gefangensetzung soll zunächst nur einem Wünsche des Soldaten- und Arbeiterverbandes entsprechen. Die Konstitution der Güter des Zaren scheint dagegen beschlossene Sache zu sein.

Die russische Regierung erließ zwei Manifeste, eins an die Offiziere und Soldaten, das andere an die Arbeiterschaft. In dem ersten wird gebeten, das Heer, dem es an Offizieren, Soldaten, Munition und allem sonstigen Kriegsmaterial fehle, nicht im Stich zu lassen; das andere rügt das Stöcken der Munitionsherstellung und fordert die Arbeiter auf, ihre Pflicht zu tun und keine Stunde zu verlieren. Ueber die Einberufung der konstituierenden Versammlung zur festen Regelung der staatlichen Verhältnisse Russlands sind sich die zum Teil leitenden Kreise noch nicht einig. Eine Gruppe verlangt, daß die Konstituante erst nach der Vernichtung des preussischen Militarismus zusammentritt. Diese Gruppe hat es mit der Umwandlung Russlands in eine Republik nicht eilig.

Russische Friedenshoffnungen. Nach dem „Daily Chronicle“ ist man in Petersburg allgemein der Ansicht, daß der Krieg in eine entscheidende Phase getreten sei und daß das baldige Ende zu erwarten sei. Die Haltung des neuen Russland gegenüber Amerika und Wilson ist eine ganz andere wie die Russlands vor der Revolution.

Sozialistische Friedensbestrebungen. Das Petersburger Sozialistenorgan fordert die radikalen Sozialisten auf, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln einen Druck auf die provisorische Regierung auszuüben, damit sie sich offen an die Regierungen aller kriegführenden Staaten mit der Aufforderung wendet, unverzüglich in Unterhandlungen über die Frage einzutreten, wie man am schnellsten zum Frieden gelangen kann. Die Sozialisten Frankreichs erklärten sich jetzt zu der bisher abgelehnten Mitwirkung an einer internationalen sozialistischen Konferenz zur Annäherung von Friedensverhandlungen bereit.

Die Sündenböcke. Ein Petersburger Blatt hatte mit Sazonow, der zurzeit in Petersburg wohnt und schwer an Influenza erkrankt ist, eine Unterredung. Sazonow erklärte unter anderem, daß er und die Partei, der er im Reichsrat angehöre, sich der neuen Regierung angeschlossen hätten. Auf Fragen über den Zaren erwiderte Sazonow, er wolle vom Zaren keine Schilderung geben, da auch er der Ansicht sei, daß man einen hilflosen Menschen nicht mißhandeln solle. Jedenfalls wolle er darin nicht dem Beispiel der Großfürsten folgen. Sein Eindruck vom Zaren sei der, daß er als Mensch vollkommen willenlos, oft ganz apathisch sei. Die größte Schuld an dem Geschehenen schreibe er der Zarin Alexandra zu, die sich stets berufen gefühlt habe, die hohe Politik zu leiten und Ausland der Kultur teilhaftig werden zu lassen, in der sie erzogen sei. Das ganze letzte Jahr seiner Ministerzeit habe er, Sazonow, als schwere Zeit empfunden, es sei ein ununterbrochener Kampf gewesen um Dinge, die ihm einfach, klar und selbstverständlich erschienen seien, die aber bei der Mehrheit in der Regierung kein Verständnis gefunden hätten. Mit Freunden habe er den Augenblick begrüßt, wo er aus der Regierung ausgeschieden sei.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Kriegslage war zu Ostern dieses Jahres so günstig wie nur irgend denkbar. An der Nordfront in Frankreich, also da, wo die Engländer stehen, wütet der Kampf mit großer Heftigkeit. Erfolge hatte der

Feind so wenig wie an der Somme oder bei der Beschließung von St. Quentin durch die Franzosen zu verzeichnen. Die Gefangennahme von 827 Mann und 15 Offizieren an der Aisne-Front ist ein Beweis von der frischen Vorstoßkraft unserer Feldgrauen, die glücklich sind, dem ewigen Einerlei des Stellungskampfes entbunden und in den entscheidenden Bewegungskrieg gerückt zu sein.

Die große Luftschlacht im Westen brachte dem Gegner wie immer schwere Verluste und bewies wiederum die deutsche Ueberlegenheit im Luftkampf. Mehrere der feindlichen Aufsteigwader, die zur Aufklärung eingesetzt worden waren, wurden vollständig vernichtet. In den Kämpfen schoß Leutnant Boh sein 24., Oberleutnant Freiherr von Nichtenhofen sein 35. und 36. Flugzeug ab. Während wir in der großen Luftschlacht nur fünf Flugzeuge zu zählen hatten,



Wenn am 15. April die Sonntagsglocken läuten

von allen Kirchen, von allen Türmen, in
Stadt und Dorf, allüberall in deutschen
Landen, dann wollen sie Dich zum letztenmal,
in letzter Stunde mit eherner Stimme
an Deine Pflicht erinnern:

Warst Du dabei? Denkst Du daran? Wo bleibst Du?

Der 15. April ist der Nationaltag
für die Kriegsanleihe!

Als Ehrentag des deutschen Volkes soll er
in der Geschichte fortleben, als der unver-
geßliche Tag, an dem auch der letzte Mann
sein Eifersein auf den Altar seines
Vaterlandes gelegt hat.

Alle Zeichnungsstellen werden nach
der Kirchzeit geöffnet sein.

Man wartet dort nur noch auf Dich!

Nun gib's zu handeln!

Geh' hin und tu' Deine Schuldigkeit!

Zeichne Kriegsanleihe!



deren Führer nicht zurückkehrten, verloren Engländer und Franzosen 44 Flugzeuge, also rund neunmal soviel wie wir. So günstig, wie in dieser größten aller Luftschlachten, die bisher ausgekämpft wurden, hat sich das Verhältnis für uns noch nie gestaltet. Unsere Ueberlegenheit zeigt sich in immer härterem Maße.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Die Schlacht bei Arras dauert an. Nach mehrstündiger Wirkung starker Artillerie- und Minenwerfermassen griffen die Engländer nach heftiger Feuerbelagerung in 20 km Breite unsere Linien an. In hartem Kampfe glückte es ihnen, in unsere Stellungen an den von Arras ausstrahlenden Straßen einzudringen; ein Durchbruch ist ihnen nicht gelungen. In zähen Auszügen gegen Ueberlegenheit hatten zwei unserer Divisionen erhebliche Verluste. — Südöstlich von Ypern drangen Sturmtruppen bis über die dritte englische Linie vor, sprengten Unterstände und kehrten mit etwa 50 Gefangenen, 7 Maschinengewehren und Minenwerfern zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Ein französischer Angriff bei Laffaux (nordwestlich von Soissons) brach in unserer Feuer zusammen. — Längs der Aisne und bei Reims war die Kampftätigkeit der Artillerie sehr lebhaft. — In der weiten Champagne beiderseits von Prosnes brachten Erdkundungsvorstöße uns 36 Franzosen als Gefangene ein.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg: Keine wesentlichen Ereignisse.

Englands höchste Kräfteentfaltung. Englische Militärführer bezeichnen die jetzige Offensive an der Westfront als die höchste Kräfteentfaltung der Entente, die nur vier bis fünf Wochen andauern kann. Der Mangel an genügenden Reservisten auf englischer Seite läßt nach obigem Zeitpunkt die erste Periode der Offensive als beendet gelten. Die Ungewißheit, wo die Zentralmächte eine Offensive planen, beeinträchtigt die Pläne der Entente sehr stark.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: An Ia, Düna, Stochod, Jotla Lipa und Dnejeir vielfach rege Artillerietätigkeit der Russen.

An der Front des Generaloberst Erzherzog Joseph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen nichts Wesentliches.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Die russische Niederlage am Stochod. Die russischen Truppen leiden nach ihrer „Befreiung“ wo möglich noch weniger als vorher, wenn bei der Erstürmung des Brückenkopfes von Tobolsk am mittleren Stochod 9500 Mann und 130 Offizieren außer 15 Gefangenen und 150 Maschinengewehren in unsere Hände fielen, so beweist das doch, daß die russischen Soldaten auch unter der neuen Regierung weit davon entfernt sind, bis zum letzten Hauch zu kämpfen und das Kriegsglück zugunsten des neuen Russland zu wenden. General Sarail hatte keinerlei Erfolge zu verzeichnen. General Cadorna schließt sich dem ebenfalls an, während in Rumänien die Lage unverändert blieb.

Russisches Mißtrauen gegen Amerika. Die Kriegserklärung Americas hat die Friedensstimmung der radikalen russischen Arbeiterschaft nur gefördert. In einer Petersburger Volksversammlung wurde an die Schilderungen erinnert, die Maxim Gorki seinerzeit über seinen Aufenthalt in den Vereinigten Staaten veröffentlicht hatte, und in denen er die amerikanischen Einrichtungen als keineswegs nachahmenswert bezeichnete. Ueberhaupt wächst die Abneigung der russischen Arbeiterschaft gegen Amerika, das man als den Hort des Großkapitalismus, des Sündflats- und Trübsens hinstellt. Die Politik Wilsons wird als durchaus zweideutig und egoistisch empfunden und in den Kreisen der Arbeiterschaft verurteilt, da sie geeignet sei, zu schüren und zu hegen, statt auszugleichen und zu versöhnen.

Beginn der Entscheidungsschlacht.

Sindenburg hat das Gebiet der Somme für die Entscheidungsschlacht nicht angenommen, sondern durch Abwehrlegung unserer Front zu neuen Anordnungen genötigt. Die Nachwärtsbewegung scheint jetzt, wie der militärische Mitarbeiter der „Welt. Ztg.“ hervorhebt, beendet zu sein, denn verbunden man die beiden Schlüsselplätze Arras und Soissons, so erhält man eine fast gerade Linie über St. Quentin und La Fere verlaufende Linie, die die Seine an dem weit auschulenden Bogen unserer früheren Front die kriegserregenden Ereignisse allmählich ungünstig gewordenen Kampflinie bedeutet. Die großartige Schlacht, die wir wohl als die entscheidende Schlacht des ganzen Krieges betrachten können, steht in diesen Tagen ein. Es war vorauszuweisen, daß unsere Gegner nicht wieder eine frontale Durchbruchschlacht im Stile der letztjährigen Somme-Offensive wagen würden. Nach den Erfahrungen von 1916 war ein solches Vorgehen so gut wie aussichtslos. Außerdem war ihm die Grundlage durch unsere Nachwärtsbewegung vollkommen entzogen worden. Immer wieder muß man dabei im Auge behalten, daß diese Grundlage unserer Gegner stets die materielle mechanische Ueberlegenheit an Kriegsmaterial in erster Linie und an Zahl der Menschen in zweiter Linie ist. Die Macht der Idee, ein gerade auf militärisch strategisch Gebiete so hochwichtiger Faktor, ist stets auf unserer Seite geblieben. Die jüngsten Ereignisse beweisen das am deutlichsten.

Der Ausweg, den unsere Gegner wählten, scheint der Angriff der beiden Schlüsselplätze unserer Stellung zu sein. Kurz gesagt, ist dies im Norden die Ebene um Arras und im Süden die Ebene um Soissons. Auf einem Teil dieser neu gewählten Angriffsfront, die im Norden vorläufig ungefähr 22 Kilometer breit zu sein scheint, im Süden in ihrer Breite noch nicht voll erkennbar ist, steht die schwere Angriffsansammlung noch in den Stellungen, die schon seit Jahr und Tag für ihre Zwecke voll ausgebaut waren. Ohne diese schwere und schwerste Artillerie ist aber ein moderner Krieg gar nicht mehr möglich. Die Franzosen im Süden kämpfen in einem für sie recht ungünstigen Gelände. Es ist mit Schützen durchsetzt, fast gebirgig zu nennen, und reichlich mit Waldstücken bedeckt. Letztere sind stets Punkte, die besonders zu starkem Widerstand geeignet sind. Die Engländer im Norden haben eine weite flache Ebene vor sich, die sich zu einem Angriff hervorragend eignet.

Nicht umsonst haben sich gerade bei Arras die schwersten Schlachten des ganzen Krieges abgespielt. Arras kann als einer der strategisch wichtigsten Punkte der ganzen Linie bezeichnet werden. Die im Besitz der Engländer befindliche Vortiefe gibt eine glänzende Basis für die gesamte Beobachtung bis halb-

wegen Douai. Das sind die Vorteile für den Angreifer. Auf der anderen Seite erleichtern ausgezeichnete Verbindungen nach dem wichtigen Douai die Verteidigung. Die Aisne-Gegend ist in dieser Hinsicht überhaupt stets von unserer Obersten Heeresleitung mit besonderer Sorgfalt beobachtet und dementsprechend ausgestattet worden.

Wir können den Ereignissen der nächsten Tage und Wochen mit vollster Ruhe entgegensehen. Was nach menschlichem Ermessen möglich war, ist getan worden, um unseren Widerstand so stark und nachhaltig wie nur möglich zu machen. Eine Ueberzeugung durch unsere Gegner war vollkommen ausgeschlossen. Die Initiative war in unserer Hand geblieben. Was jetzt vor sich geht, lag nie in den Wünschen der feindlichen Obersten Heeresleitung. Was sie jetzt tut, ist ein Ausweg, den ein Faktor sie zwingen einschlagen, den sie so oft für ihre eigene Rechnung eingelegt haben: die Zeit. An Stelle der großen frontalen Durchbruchschlacht entwickelt sich jetzt ein ähnliches Bild wie im Herbst 1915. Unsere Gegner wollen wieder die ganze in Anwendung bringen, von der sie damals so viel Aufhebens gemacht haben. Auch an der Front sieht man den Ereignissen mit Ruhe entgegen.

Mitteilung der Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 12. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Auf dem Nordufer der Scarpe wurden bei heftiger Artilleriewirkung Angriffe der Engländer auf Vimy und bei Combourg abgelehnt. Südlich der Nachniederung führte der Gegner starke Kräfte zum Stoß gegen unsere Linien vor. Nach mehrmals gescheitertem Ansturm ging uns Monday verloren; nördlich und südlich des Ortes brachen englische Angriffe, an denen auch Kavallerie und Panzerkraftwagen teilnahmen, verlustreich zusammen. In den Kämpfen bei Bullecourt wurde ein Anfangserfolg des Feindes durch Gegenstoß ausgeglichen; dabei blieben 25 Offiziere, über 1000 Mann und 27 Maschinengewehre in unserer Hand. Aus einem Gefecht bei Hargicourt, südlich von Veronne, wurden mehr als 100 Gefangene und 5 Maschinengewehre eingebracht. St. Quentin wurde auch gestern stark beschossen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Von Soissons bis Reims hat sich der Feuerkampf zu äußerster Heftigkeit gesteigert. Einzelne Frontstrecken lagen mehrfach unter Trommelfeuer. In der westlichen Champagne ist gleichfalls der Artilleriekampf im Wachen. Erkundungsvorläufe französischer Infanterie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Gefechtsstätigkeit nur in beschränktem Umfange. Trotz Sturmes waren die Flieger sehr tätig; der Feind verlor in Luftkämpfen 23, durch Infanteriefireur 1 Flugzeug. Bombenabwürfe auf feindliche Truppenlager und Munitionsklappen im Vesle- und Sempres-Tal verursachten beobachteten Schäden. Mittelmäxler Freikörper von Richthofen schoß den 40. Gegner ab.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern: Bei Rown, an der Bahn Plesow—Tarnopol und beiderseits des Dnjepr rege russische Feuerstätigkeit.

An der Front des Generaloberst Erzherzog Joseph und bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

W.F.M. Der Erste General-Quartiermeister.
Ludendorff.

Amtlicher österreichischer Tagesbericht.

Wien, 12. April. Amtlich wird verlautbart vom 12. April 1917:

Deutscher und südslovenischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Goerzischen drangen gestern Abend Sturm- und Infanterieregimenter 71 und 76 in die feindlichen Gräben südlich von Unter-Verona ein, nahmen 4 Offiziere und 135 Mann gefangen und erbeuteten zwei Maschinengewehre und drei Minenwerfer. Der Artillerie- und Minenkampf war an einzelnen Stellen der kistenländischen Front zeitweilig sehr lebhaft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes,
W.F.M. von Hoefler, Feldmarschallsleutnant.

Eine Osterbotschaft an das deutsche Volk.

Der Deutsche Kaiser und König von Preußen hat dem treuen, tapferen, tätigen und hochentwickelten Volk das Vertrauen entgegengebracht, das es verdient, indem der Monarch in seiner Osterbotschaft an den Reichskanzler und Ministerpräsidenten eine weitgehende Reform des preussischen Wahlrechts mit den Worten auftrug: Nach den gewaltigen Leistungen des ganzen

Die beste Geldanlage ist die Kriegsanleihe!

Beilen Sie sich, Kriegsanleihe zu zeichnen!

Der 16. April 1917 ist der letzte Zeichnungstermin!

Vollst in diesem furchtbaren Kriege ist nach meiner Ueberzeugung für das Klassenwahlrecht in Preußen kein Raum mehr. Der über die Reform vorzulegende Gesetzentwurf wird ferner unmittelbare und geheime Wahl der Abgeordneten vorzusehen haben. Die amtliche Ankündigung einer Wahlreform in Preußen war zum ersten Male von dem damaligen Reichskanzler und Ministerpräsidenten Fürsten von Bismarck im Januar 1908 im Abgeordnetenhaus gemacht worden. Unter Ablehnung sowohl der geheimen wie der direkten Wahl stellte Fürst von Bismarck damals als eine gesunde Reform des Wahlrechts Maßnahmen in Aussicht zur Verstärkung des Einflusses der mittleren Schichten und zu einer gerechteren Abkufung nach Alter und Bildung und nicht bloß nach der Steuerleistung. Am 20. Oktober desselben Jahres verließ die Thronrede zur Eröffnung des Landtages eine organische Fortentwicklung der Wahlrechtsvorschriften. Am 5. Februar 1910 wurde dem preussischen Landtage eine entsprechende Vorlage unterbreitet. Am 27. Mai desselben Jahres mußte dann die Vorlage von der Regierung zurückgezogen werden, da sich in der Frage der Steuerbeiträge, die der Einstellung der Wähler in drei Klassen zugrunde gelegt werden sollte, unüberbrückbare Meinungsverschiedenheiten ergeben hatten.

In der öffentlichen Diskussion hat die Wahlrechtsreform nicht mehr gerührt, von Seiten der Staatsregierung wurde nach dem Scheitern der ersten eine zweite Vorlage nicht eingebracht. Vor dem Kriege äußerte sich nur der preussische Minister des Innern von Voelckh wenige Tage nach seinem Amtsantritt über die Reformfrage, wobei er sich auf den Standpunkt der gescheiterten Regierungsvorlage stellte. Wie wir durch den kaiserlichen Oberhof erfahren, ist an dem Reformwert schon seit Kriegsbeginn gearbeitet worden. Schon zu Beginn des Krieges wurden auf Befehl des Kaisers und Königs Vorarbeiten gemacht, die nunmehr in Gestalt bestimmter Reformvorschlüsse dem Monarchen vorgelegt werden sollen, um dann voraussichtlich in naher Zeit amtlich bekanntgegeben zu werden. Auch das preussische Herrenhaus wird der Osterbotschaft zufolge eine veränderte Gestalt erhalten, die es befähigt, den gemaltigen Anforderungen der kommenden Zeit besser gerecht zu werden, und zwar dadurch, daß in die erste Kammer im weiteren gleichmäxigsten Umfange als bisher aus den verschiedenen Kreisen und Berufen des Volkes führende, durch die Achtung ihrer Mitbürger ausgezeichnete Männer vom Könige berufen werden. Die parlamentarische Erledigung des Reformwerts soll nach dem Willen des Monarchen erst nach dem Friedensschluß und nach der Rückkehr unserer Feldgrauen aus den Schützengräben erfolgen.

Mundschau.

Berlin, den 12. April 1917.

— Hohe Anerkennung für die Leistungen unserer Luftstreitkräfte. Seine Majestät der Kaiser hat dem kommandierenden General der Luftstreitkräfte Generalleutnant von Hoepfner, dem Chef des Generalstabes der Luftstreitkräfte Oberstleutnant Thomlen und dem Leutnant der Reserve Wolf von der Jagdstaffel Voelcke den Orden Pour le mérite verliehen und den Oberleutnant Freiherrn von Richthofen vom Ulanen-Regiment Nr. 1 zum Rittmeister befördert.

— Des Kaisers Dank an die Stochod-Kämpfer. Seine Majestät der Kaiser richtete an den Oberbefehlshaber Ost, Seine Kgl. Hoheit den Prinzen Leopold von Bayern, das nachstehende Telegramm: Allen Führern, die in planvollem Durchdenken den schönen Erfolg am Stochod vorbereiteten, und allen Truppen, die in unaußersamem Draufgehen ihn zu so vollen Gelingen brachten, spreche ich meinen Dank und meine Anerkennung aus. Wilhelm.

— Prinz Friedrich Karl t. Prinz Friedrich Karl, der als Kampfflieger schwer verwundet in die Hände der Feinde fiel, ist seinen Wunden erlegen. Das Befinden des Prinzen hatte sich in der letzten Zeit, wie aus den fortlaufend günstigen Nachrichten hervorragt, in erfreulicher Weise gebessert. Aus diesem Grunde war wohl seine Ueberführung in ein weiter rückwärts gelegenes Lazarett ins Auge gefaßt worden. Nunmehr ist jedoch durch eine Nachricht des Königs von Spanien, der sich die ganze Zeit hindurch in besonderer Weise um die Uebermittlung von Nachrichten

an die besorgten Eltern bemüht hat, bekannt geworden, daß der Prinz in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag an innerer Verblutung gestorben ist.

Lokales und Provinzielles.

Grottkau, den 13. April 1917.

Eine kostenfreie Versicherung, die Geld auszahlt!

Eine Versicherung, die kein Opfer fordert, aber vor großem Schaden schützt und obendrein sichere Rente gewährt — ist sie im Lande nirgendwo zu finden?

O ja: in Deutschland hat sie sich aufgetan und bereits bei fünf großen Werbezügen nicht weniger als 16 924 334 Teilnehmer gefunden.

Aber so gewaltig dieser Erfolg war, so muß die Zahl der Versicherten doch noch wachsen.

Der bereits Geld für das vaterländische Unternehmen herließ, das mit solchen Zinsen auf Heller und Pfennig zurückgezahlt wird, soll auch seine weiteren Rücklagen so vorteilhaft anlegen; und wer sich dem Unternehmen noch nicht angeschlossen hat, soll nun hinzutreten, sein Geld auf diese Art sicherstellen, sich Zinsen sichern, zugleich für sein Vaterland vor Einbruchschaden schützen, den Frieden herbeiführen und seinen Kindern eine unbedrohte Zukunft bauen helfen. Alles das mit dem gleichen, jänsbar angelegten Geld!

Eine solche Versicherung ist auch die neue, die sechste deutsche Kriegsanleihe.

Jede in dem fideren Papier angelegte Mark bleibt im Lande, verhilft uns durch den Sieg obendrein zu Entschädigungen, während und der eindringende Feind das Letzte holen würde auf Nimmerwiedersehen. Jede der deutschen Kriegsanleihe dargebrachte Mark schützt vor Einbruch, hilft rufen, stärkt den Mut unserer deutschen Krieger. Jede in deutscher Kriegsanleihe angelegte Mark wird vom deutschen Reich bewacht und verzinst.

Wenn du deutsche Kriegsanleihe kaufst, so nütze! du der beschleunigten Erreichung eines ruhmvollen Friedens, der Unversehrtheit deiner Heimat, der Sicherheit deines Lebens, Geschäfts und des ganzen Volkes, dem Einkommen durch hohe Zinsen, der freien Laufbahn deiner Kinder und Kindesfinder.

Sei versichert wo du willst: die beste Versicherung neben allen anderen darfst du dir nicht entgehen lassen!

Zeichne wenig oder viel: besser kannt du dein Geld nicht anlegen als in
deutscher Kriegsanleihe!

— (Eisernes Kreuz.) Der Unteroffizier Karl Bräuer aus Falkenau, Kr. Grottkau wurde am 30. v. Mts. mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Bräuer steht 3. Kl. im Felde.

— (Kinematograph.) Wie beliebt das Lichtspieltheater bei dem hiesigen Publikum ist, konnte man an den Osterfeiertagen beobachten. Die Vorstellungen waren so gut besucht, daß nicht ein Platz leer blieb und sogar Besucher zurückgewiesen werden mußten. — Die gewählten Stücke fanden allgemeinen Anklang bei den Besuchern. Die Bilder waren klar und scharf und wurden gut vorgeführt. — Die für nächsten Sonntag gewählten Stücke werden auch wieder jeden Besucher befriedigen. Alles nähere ist aus dem Anzeigenteile zu erfahren.

Findenbung, 11. April. (Das Augenlicht beider Augen verloren) hat durch vorzeitige Explosion eines Sprengschusses der Bauer Josef Zwardana aus Wilsendorf auf Ludwigshafenstraße. — Auf gleiche Weise wurde der Bauer Johann Majowski aus Wilsdorf auf Hedwigshafenstraße so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb.

Breslau, 11. April. (Vom Schweidnitzer Keller.) Nachdem schon seit einiger Zeit auch im Schweidnitzer Keller eine Beschränkung des Bierauslasses infolge Kaltgebunden hatte, als der Auslass nur zu bestimmten Stunden stattfand, ist nunmehr zu einer weiteren Beschränkung geschritten worden. Dem Besuche des Kellings-Schankens folgend, wird nunmehr an jeden Herrn nur ein Quantum von drei Glas Bier verabreicht, während je ein Dame nur ein Glas Bier erhält. Es wird mit großer Strenge darauf gehalten, daß dieses Prinzip nicht durchbrochen wird.

Wien, 11. April. (Begen die wangsweise Ablieferung der Milch) werden auch im Stadt- und Landkreise Wien von vielen Seiten Einsprüche erhoben. Am Hofmannsbund fand in der Bau-Kommune eine von Produzenten zahlreich besuchte Versammlung statt, gelegentlich der Protest gegen die Beschlagnahme der Milch erhoben und beschlossen wurde, beim Magistrat von Wien, die betreffende Verordnung erlassen hat, um Aufhebung derselben einzufordern.

Glogau, 12. April. (Gesäßliche Spielerei.) Durch seinen eigenen Leichtinn ist der hiesige Schlosser-gehele R. schwer bestraft worden. An eine Schachtel, in welcher sich Pulver befand, hielt R. ein brennendes Streichholz. Dabei explodierte der Inhalt der Schachtel und verletzte den jungen Mann im Gesicht und an den Händen derart, daß er schwere Brandwunden davontrug. Nur einem glücklichen Zustand hat er es zu danken, daß er nicht das Augenlicht verlor.

Spottan, 11. April. (Durch Leuchtgasvergiftung) schwer verunglückt ist der im Lazarett des hiesigen Kriegsgefangenenlagers beschäftigte Lazarettinspektor Gumbke aus Klein. Als derselbe ganz gegen seine Gewohnheit zur üblichen Morgenstunde nicht aufstand und auch durch Klopfen nicht aufgeweckt war, ließ der Hauswirt das von G. erst seit dem 1. d. Mts. gemietete möblierte Zimmer gewaltsam öffnen, in dem sich ein sehr starker Gasgeruch bemerkbar machte. Inspektor Gumbke lag bewußlos in seinem Bett und wurde sofort in das nahe Garnisonlazarett übergeführt, wo er trotz ärztlicher Hilfe verstarb. Das Unglück ist dadurch herbeigeführt worden, daß der Gasbrenner vor dem Schlafengehen nicht genau geschlossen wurde.

Schreibleitung: Erich Seifert, Ernst Reugebauers Nachf., Grottkau.

Heut früh 9 1/2 Uhr verschied sanft und gott-
ergeben, wiederholt gestärkt mit den Gnadensmitteln
unser hl. Kirche, mein lieber Mann, unser treu-
sorgender Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder,
Schwager und Onkel,

der Rentier

Josef Lisson

im Alter von 75 Jahren 5 Monaten. Dies zeigt
schmerzerfüllt an, im Namen aller Hinterbliebenen

Grottkau, den 10. April 1917

Regina Lisson, geb. Schubert
und Kinder.

Beerdigung: Sonnabend, d. 14. April, nachmittag 3 Uhr.

Am 10. April verstarb in ihrem 58. Lebensjahre,
wohlvorbereitet, unsere liebe, gute Schwester,
Schwägerin und Tante

Fräulein

Elisabeth Kropp.

Ein Herzschlag endete sanft ihre mit großer
Geduld getragenen Leiden.

Grottkau, am 11. April 1917.

Um das Almosen des Gebetes für unsere teure
Entschlafene bitten

im Namen aller Angehörigen:

Ida Kropp in Grottkau,
Clara verw. Petrass, geb. Kropp,
in Görlitz.

Bekanntmachung.

Alle Mannschaften der Jahrgänge 1894, 1895, 1896, 1897
und 1898 aus hiesiger Stadtgemeinde, welche die Entscheidungen
zeitig garnisonverwendungsfähig „a. v.“,
zeitig arbeitsverwendungsfähig „a. v.“,
zeitig garnisonverwendungsunfähig „a. v. u.“,
zeitig arbeitsverwendungsunfähig „a. v. u.“ oder
ein Jahr zurück „1 J. z.“ bezw. vorläufig zurück
besitzen, haben sich **umgehend** bei uns während den Dienststunden
zu melden. Militärpapiere sind mitzubringen.

Grottkau, den 12. April 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das neue Schuljahr der hiesigen **gewerblichen Fortbildungsschule**
beginnt am 18. April cr. Der Unterricht wird bis auf weiteres wie folgt
erstattet:

Mittwoch von 7-9 Uhr abends für die III. und II. a-Klasse,
Freitag von 7-9 Uhr abends für die I. und II. b-Klasse.

Die **Jungwehrübungen** finden jeden Montag von 8 bis 10 Uhr
abends statt, außerdem an folgenden Sonntagen in der Zeit von 3-6 Uhr
nachmittags: 22. April, 20. Mai, 17. Juni, 8. Juli, 19. August, 16. Sep-
tember.

Zur **Teilnahme an den Jungwehrübungen** sind sämtliche Schüler
der **gewerblichen Fortbildungsschule** verpflichtet.

Die **Gewerbeamtenkammer** haben nach § 6 des Ortsstatuts jeden von
ihnen beschäftigten, im fortbildungsschulspflichtigen Alter stehenden gewerblichen
Arbeiter spätestens am 6. Tage, nachdem sie ihn angenommen, zum Eintritt
in die Fortbildungsschule beim Leiter derselben, Herrn Lehrer Zarisch, anzu-
melden und spätestens am 3. Tage, nachdem sie ihn aus der Arbeit entlassen
haben, wieder abzumelden. Sie haben die zum Besuch der Fortbildungsschule
Verpflichteten so zeitig von der Arbeit zu entlassen, daß sie rechtzeitig und so-
weit erforderlich gereinigt und umgekleidet im Unterricht erscheinen können.

Grottkau, den 12. April 1917.

Der Magistrat.

Stroh-Verkauf.

Vom 3. April ab werde ich jede Woche an 3 Tagen, Dienstag,
Mittwoch und Donnerstag, solange der Vorrat reicht, auf der

Strzyganschen Wirtschaft in Kamnig,

Preis Grottkau:

prima Futter- und Streustroh, Heu und Spreu

gegen sofortige Bezahlung verkaufen. Der Verkauf findet von früh 9 Uhr
bis nachmittags 5 Uhr statt.

Der Besitzer.

Anordnung.

Auf Grund des § 9h des Gesetzes über den Belagerungszustand vom
4. Juni 1851 (Gesetzsammlung S. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Ab-
änderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetzblatt S. 813)
bestimme ich:

§ 1. Es ist verboten, bei schriftlichen oder mündlichen Mitteilungen auf
Ausstellung eines Passes oder Papiers, eines Passierscheins (oder Grenz-
ausweises), eines Durchreisepasses für den deutsch-österreichischen Grenz-
verkehr oder anderer zum Ausweis über die Person bestimmter Bescheinigungen
oder Papiere für sich oder andere den zuständigen Behörden und Militär-
Dienststellen gegenüber über die Person oder den Zweck, zu dessen Erreichung
die beantragten Bescheinigungen dienen sollen, unrichtige Angaben zu machen.

§ 2. Das Verbot gilt in gleicher Weise für alle Bescheinigungen oder
Papiere, die zur Erreichung von Erleichterungen irgend welcher Art beim Grenz-
übertritt bestimmt sind.

§ 3. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre,
beim Vorliegen mildernden Umstände mit Haft oder Geldstrafe bis zu 1500
Mark bestraft, sofern nicht nach anderen gesetzlichen Bestimmungen eine höhere
Strafe verhängt ist. In gleicher Weise wird bestraft,
a) wer von Pässen oder anderen Papieren, die dem Verbot der §§ 1
und 2 zuwider erlangt sind,
b) oder wer von rechnungsmäßigen und in rechnungsmäßigen Besitz befind-
lichen Pässen oder anderen Papieren der in den §§ 1 und 2 genannten Art
zu einem durch Anordnungen zuständiger Militärbehörden verbotenen Zweck
Gebrauch macht oder Gebrauch zu machen unternimmt oder sie anderen Per-
sonen hiezu überläßt.

§ 4. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Breslau, den 8. Februar 1917.

Der stellv. Kommandierende General.
von Heinemann, Generalleutnant.

Bekanntmachung.

In Abänderung meiner Kreisblattbekanntmachung vom 3. Januar d. J.
— Kreisblatt Süd 2, Seite 7 — bringe ich hiermit im Auftrage des Herrn
Regierungspräsidenten zu Oppeln zur öffentlichen Kenntnis, daß jetzt auch die
jüngsten Gasse, Speise, Schankwirtschaften und Kaffees um 10 Uhr Abends zu
schließen haben, welche bisher, d. h. vor Erlass meiner Bekanntmachung vom
3. Januar d. J. um 11 Uhr Abends Polzeistunde hatten. Bis 11 Uhr
dürfen jetzt also nur diejenigen Lokale offen halten, welche vorher eine Polzei-
stunde über 11 Uhr hinaus hatten.

Die Ortspolizeibehörden haben die Durchführung vorstehender Bekannt-
machung zu überwachen.

Der Königliche Landrat. gez. Thilo.

Veröffentlicht
Grottkau, den 10. April 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 137 Absatz 1 und 139 des Gesetzes über die all-
gemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 195)
und der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom
11. März 1850 (Gesetzsammlung Seite 205) verordne ich für den Umfang der
Provinz Schlesien vorstehend die Zustimmung des Provinzialrats:

Der § 8 der Polizeiverordnung betreffend die Beförderung von Dampf-
schiffen auf Chausseen sowie den Betrieb von Dampfmaschinen in der Nähe von
Chausseen und anderen öffentlichen Wegen vom 5. August 1916, 5. Januar
1917 (Amtsblatt der Königl. Regierung zu Breslau 1916 S. 363, 1917
S. 15, zu Eiegeln 1916 S. 309, 1917 S. 18, zu Oppeln 1916 S. 417,
1917 S. 37) erhält die Fassung:

„Zur Beförderung eines Transportes müssen für jede Lokomotive eine,
im ganzen aber mindestens drei Personen vorhanden sein, von denen eine der
vordersten Lokomotive vorausgehen und nötigenfalls den mit Pferden den Trans-
port Passierenden Beistand leisten muß.“

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Breslau, den 1. März 1917.

Der Oberpräsident der Provinz Schlesien.
In Vertretung: gez. Schimmelpfennig.

Pressenotiz.

Am 20. März ist eine Bekanntmachung in Kraft getreten, durch die
die bisherige Bekanntmachung betreffend Höchstpreise für Eichenrinde, Nichten-
rinde und zur Gerbstoffgewinnung geeignetes Kastanienholz vom 15. Februar
1916 aufgehoben worden ist, und gleichzeitig andere Höchstpreise für die ge-
nannten Gegenstände angeordnet worden.

Die neue Bekanntmachung unterscheidet sich in wesentlichen Punkten
von den bisherigen Bestimmungen. Die Höchstpreise für Eichenrinde sind nach
dem Alter und diejenigen für das Holz der zahmen Kastanie nach der Stärke
abgestuft. Alle Preise sind frei Eisenbahnwagen oder Schiff der Verlade-
station oder, falls die Anlieferung durch Fuhrwerk erfolgt, frei Lager des
Käufers berechnet. Für den Fall, daß der Verkauf frei Abfuhrplatz am Ge-
winnsort erfolgt, sind bestimmte Abzüge von den Höchstpreisen festgelegt.
Ueber die Festsetzung der Menge der verkauften Ware, sowie über sonstige
Vertrags- und Zahlungsbedingungen sind eine größere Anzahl Einzelbestimmun-
gen getroffen worden. Außerdem wird jeder Käufer zur Zahlung eines
Zugerbüches verpflichtet.

Der Verkauf der Bekanntmachung ist bei der Ortsbehörde einzusehen.

Vertreter

für den Vertrieb erstklassiger Waschmittel gef. Muster gegen 1 Mk.
H. Bornstein, Berlin-Wilmersdorf, Müdesheimerstr. 10.

Pädagogium Lähn

bei Orstberg im
Niederschlesien.

Ländliche Schulanstalt — gegründet 1873.

Streng gereg. Internat. Engl. — Unter- u. real-, gymn. kleine
Klassen. Ziel: Einjähr. Zeugnis und Oberprima. Familien. Charakter.
Beste Empfehlung. Fernstudium Lähn 4. Prospekt frei durch die Direktion.

Neu gut erhaltene
Kinderbettstelle
zu kaufen gesucht. Offerten unter
P. P. 25 an die Geschäftsstelle d. Bg.

Braves Mädchen
für Haus- und Gartenarbeit gesucht.
Antritt 1. Mai. Offerten unter
K. A. S. an die Geschäftsstelle
d. Bg.

Die Wohnung,
welche Herr Rentier Nolde inne hat,
ist vom 1. Juli 1917 ab anderweitig
zu vermieten.

Scheffler.

Möbl. Zimmer
bald zu vermieten. Offerten unter
A. T. an die Geschäftsstelle d. Bg.

Königsstraße 98 ist eine
freundliche Wohnung
zu vermieten und bald zu beziehen.

Ansichtskarten
von Grottkau
in großer Auswahl
empfehlen

Buchhandlung Erich Seifert,

Bekanntmachung.

Am Mittwoch den 18. d. Mts.,
nachmittags 1 Uhr, sollen im
städtischen Bauhofe

Kartoffeln

an die hiesige Bevölkerung abgegeben
werden. Die Abgabe erfolgt gegen
von uns ausgestellte Bezugsscheine,
die dann Montag, den 16., und
Dienstag, den 17. d. Mts. während
der Dienststunden im Magistratsbüro
erhältlich sind.

Wir bemerken, daß es sich nur um
die Abgabe von Kartoffeln für **Spei-
zwecke** handelt, und daß auch in
dieser Hinsicht nur dann wirklich
vorhanden, resp. allerbestmöglichen
Bedarfs Rechnung getragen werden
kann.

Der Magistrat.
Dr. Kraiczek.

Bekanntmachung.

Wir machen auf die in Stück 7
des Regierungsamtsblattes für 1917
abgedruckte Anordnung des stellv. Gene-
ralkommandos vom 30. Januar 1917
betr. Personenkontrolle im Grenzpost-
bezirk gegen Polen aufmerksam.

Personen, die nach dem genannten
Gebiet zu reisen beabsichtigen, werden
auf diese Anordnung hingewiesen.

Grottkau, den 10. April 1917.

Die Polizeiverwaltung.

Krieger- Verein.

Sonnabend, nachmittags 2 1/2 Uhr,
Austreten im Vereinslokal zur Be-
erdigung des Kameraden **Joseph
Lisson.** Zahlreiche Beteiligung
erbitet **Der Vorstand.**

Kinematograph.

Moderne Lichtspiele.

Grottkau Jückerstraße

Sonntag den 15. April 1917
finden zwei Vorstellungen statt.
Nur für Erwachsene.

Programm:

Das Verschwinden der Gräfin Benita.

Drama aus der bänischen Gesellschaft
in 3 Akten mit Frau Johanna
Frik. Peterien u. d. Hauptrolle.
Spannende Handlung.

Weiter-Kriegsberichte
von allen Fronten. Hochaktuell.

Verkehrte Welt.

Das beste Lustspiel der Gegenwart
in 3 Akten.

Angermanland. Natur.
Einlagen nach Bedarf.
Programm-Änderung vorbehalten.

Freie der Plätze:
Sperre 80, 1. Pl. 60, 2. Pl. 50 Pfg.
Militär 2. Platz 40 Pfg.

Anfang der Vorstellungen:
Nachmittag 1/2 Uhr. Abend 7 1/2 Uhr.

Für gutes und neues ab-
wechselndes Programm wird jeden
Sonntag nachmittags und abends
garantiert.

Im stillen Zuspruch bittet
Direktor Schmidt.

Achtung! Achtung!

Zum zweiten Mal hier!

Zum bevorstehenden Jahrmakel trifft
die liberal bekannte

Breslauer Blumen- u. Fabrik

wieder hier ein mit einer großen
Auswahl von Dekorationen,
und Stühlen, Entwürfen,
Straußenfedern, echten und
imitierten Reichen, Gräser,
Nippes und Japanadern.
Ermittelt an der Firma

Karl Schulze, Breslau

Graupenstraße 11.

Arbeiter

für sofort gesucht.
Brauerseiffner.